

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **2 (1928)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SB Revue SF

Herausgegeben von der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen / *Schriftleitung*: Generalsekretariat in Bern
Inseratenannahme, Druck und Expedition: Böhler & Co., Bern

SF

Publiée par la Direction générale des chemins de fer fédéraux. *Rédaction*: Secrétariat général à Berne / *Annonces, Impression et Expedition*: Böhler & Cie, Marienstr. 8, Berne

Erscheint einmal im Monat / Parait une fois par mois. Abonnement: 1 Jahr Fr. 10.- / 1 année fr. 10.-. 1 N° fr. 1.-. Postcheck / Chèques postaux III 5688

☆ ☆ ☆ ☆ WEIHNACHTEN ☆ ☆ ☆ ☆

Es schneit, es schneit! Das Land will sich bedecken
 Mit weissen Wellen über alle Hecken;
 Die Tannen kleiden sich in helle Pracht!
 Die Welt ist wundersam und ohne Flecken.
 Der Winter hat die Bühne aufgemacht.
 Es treten auf der Berge lichte Recken,
 Des Nordes sturmgepeitschte Wolkenyacht,
 Und aller Herzen stille, heil'ge Nacht.

Solltet ihr's, liebe Leser, nicht auch so haben wie ich, dass euch das Wort Weihnachten tönt wie Heimat? Nicht wahr, irgendwo will man ja daheim sein? Nicht wohl ist's einem und nicht ruhen und rasten mag man, bis man sich irgendwo oder doch irgendwie so recht zu Hause, daheim fühlt. Und wer's nicht hat, sucht's solange er lebt, und keinen beklagenswertern Schatten gibt's als Ahasver, der ewige Wanderer. Manche haben ihr Heim- und Heimatgefühl von Kindsbeinen an; andere suchen sich eine Heimat zu erringen, sei's eine diesseitige oder eine jenseitige. Niemand ist so weltbürgerlich, dass er nicht irgendwo daheim sein möchte. Jedenfalls gibt's keinen Menschen auf Erden, der nicht in einem Herzen daheim zu sein wünscht.

Weihnachten, ja, das tönt wie Heimat, wie Herz der Welt. Da können sich die Menschen in der heiligen Nacht, wenigstens auf ein paar Stunden, in Liebe zusammendenken, und sie alle fühlen es alsdann wie-

der, wie unsäglich schön es kommen müsste, wenn man sich allerwärts und allseitig immer so gut wäre wie unter dem Weihnachtsbaum.

Wir haben ja alle das Heimweh nach Weihnachten. Das ist jene heimliche Sehnsucht nach Sichfinden, nach Zusammenschluss, ja — nach Heimat. «Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all!» Und gar Jugend ist überhaupt nichts anderes als Heimweh. Und, ach, wie war das Christkind mir in meinen Kinderzeiten so unglaublich nahe! Was waren das für geheimnisvolle Tage vor seiner Ankunft! Es kündigte sich ja auch schon im Abendrot an, denn, deutete uns die Grossmutter mit feiertäglichen Augen: «Seht, Buben, wie das Christkindlein bäckt! Der Himmel ist ja feuerrot!» Und vorkommen konnte es, dass man, wenn man ins Bett hineinschlüpfte, etwas Hartes fand, und siehe, da war's eine goldne Nuss, die das Weihnachtskind wohl unter die Decke gelegt hatte. Oder es stand am Morgen, wenn man erwachte, ein Lebkuchenmännchen vor dem Fenster und sah einen vielversprechend aus zuckersüssen Augen an. Und dann wandelten die Frauen mit der platten, viereckigen Zeine auf dem Kopf durchs tiefverschneite Dorf von Haus zu Haus und machten sich einem so seltsam und unnahbar. Nein, was das doch für eine geheimnis-trächtige Zeit war! Und kroch einmal Nebel in unser Hochtal herauf, so verwand-



Die Anbetung der Könige / L'adoration des Mages
 Holzschnitt von Albrecht Dürer um 1502 / Gravure sur bois de Albrecht Dürer, environs de 1502
 Original in der Eidg. Kupferstichsammlung Zürich